



BURGHAUPTMANNSCHAFT IN WIEN

1010 Wien Äusseres Burgtor – Heldendenkmal Sanierung

Bauherr – Planung – Bauleitung

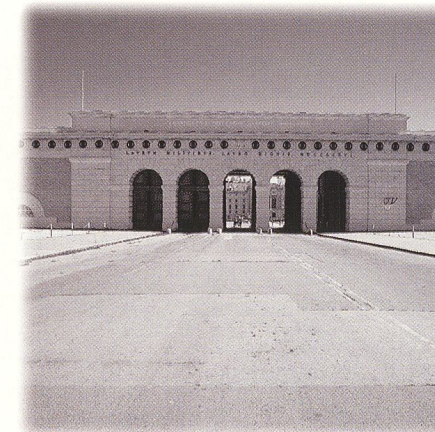
Bauherr: Bundesministerium für wirtschaftliche
Angelegenheiten
Baudienststelle: Burghauptmannschaft in Wien
Burghauptmann: HR Dipl.-Ing. Wolfgang Beer
**Projektleitung für Planung
und örtliche Bauaufsicht:** Ing. Helmut Heninger
Hermann Rottensteiner
FOI Hermann Zöhr
Planung: Ing. Helmut Heninger
Bundesdenkmalamt: HR Dr. Eva-Maria Höhle
Dr. Hubert Paschinger
**Ausschreibung und
örtliche Bauaufsicht:** Architekt Dipl.-Ing. Gertraud Kattinger
Statik: Dipl.-Ing. Hans-Heinz Kattinger

Zahlen – Daten – Fakten

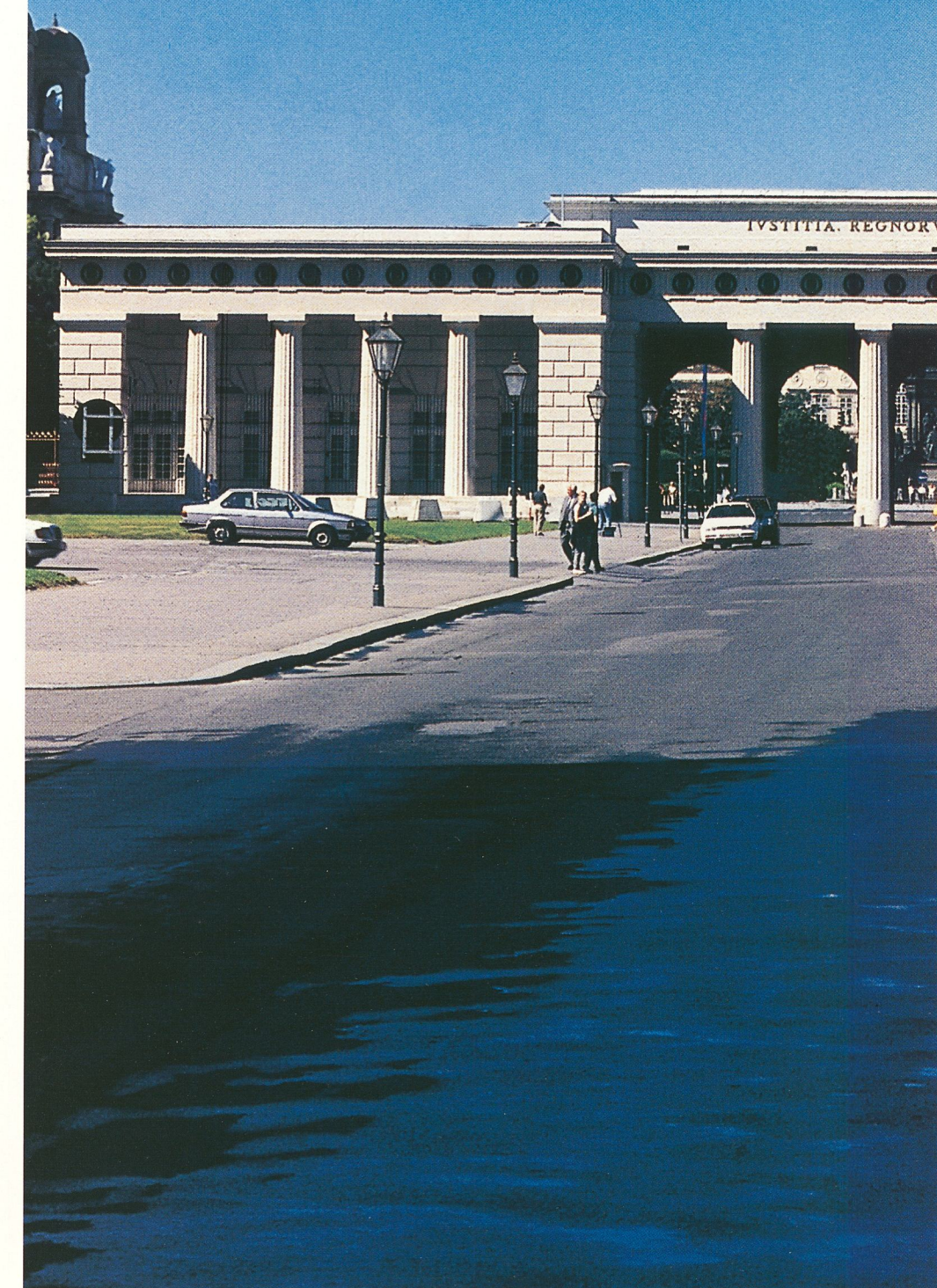
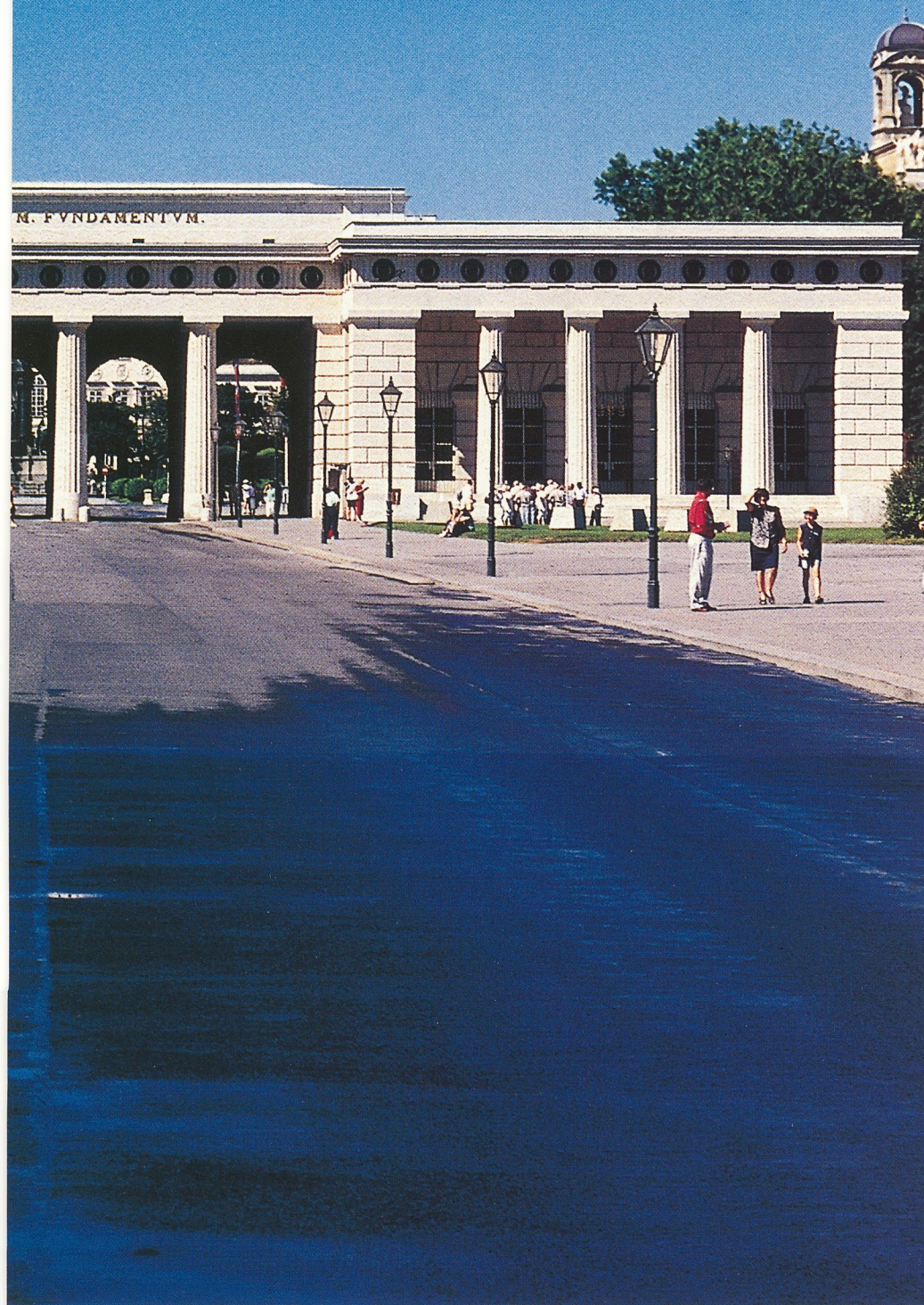
Fassadenflächen: **3.995 m²**
 Bebaute Fläche: **1.854 m²**
 Umbauter Raum: **22.850 m³**
 Nettoherstellungskosten: **ATS 22 Mio.**
 Baubeginn: **September 1992**
 (Durchführung in 3 Bauabschnitten)
 Fertigstellung: **Mai 1997**

Das ^{WA}
Wirtschaftsministerium

1010 Wien Äusseres Burgtor – Heldendenkmal Sanierung



Das ^{WA}
Wirtschaftsministerium



Heldendenkmal Die Sanierung

Nach der Zerstörung durch Napoleon I 1809 wurde das Äußere Burgtor in den Jahren 1821–1824 von Peter von Nobile neu erbaut. Dieser historisch bedeutende

Ort war schon während der Türkenbelagerungen ein heiß umkämpfter Teil der Stadtumwallung (damals existierten noch Löwel- und Burgbastei). Der Umbau des einzigen, erhaltenen Stadttors zum Heldendenkmal erfolgte 1934 nach Plänen des Architekten Rudolf Wondracek. Durch eine beispiellose Spendenkampagne waren später – kurz vor und während der Bauarbeiten – weite Kreise der Bevölkerung für dieses Bauvorhaben zu begeistern. In einem mehrstufigen Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahren, an dem sich 173 Architekten und Künstler beteiligten, ging der – letztlich auch umgesetzte – Entwurf Wondraceks als Sieger hervor.

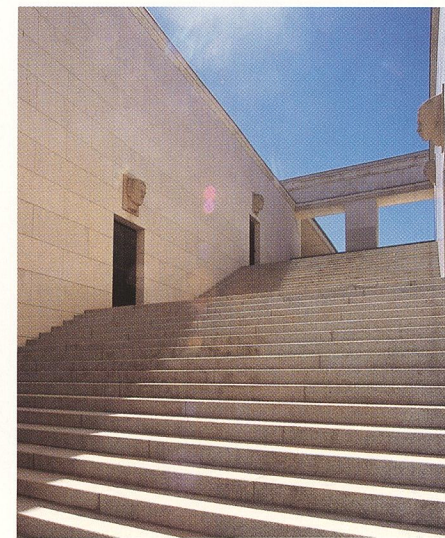
Eine große Erschwernis, aber auch Herausforderung war die Bedingung, „an der ehrwürdigen Silhouette von Nobiles Bau“ nichts zu ändern. Darüber hinaus sollte das Denkmal nicht nur den „Helden“ des Ersten Weltkriegs gewidmet sein, sondern dem Kaiserlichen Heer der vergangenen dreieinhalb Jahrhunderte, vom dreißigjährigen Krieg bis zum Untergang des Habsburgerreichs.

Das Denkmal besteht aus einer Krypta, einem Weiheraum einer Ehrenhalle ohne Überdachung („Der Saal hat das idealste Dach, die schönste Decke – den Himmel“*), zwei Monumentaltreppen und dem Denkmal des unbekanntes Kriegers (samt Büchern mit den Namen aller im Ersten Weltkrieg Gefallenen). Der Architekt hatte mit zahlreichen Widerständen gegen seinen offenen und schlichten Entwurf zu kämpfen. Auf Vorwürfe, er plane künstlerische Rohheiten, erwiderte er pointiert und provokativ:

„Ob es ziehen wird?
– Ja, es wird ziehen.
Ob der Schnee liegen bleiben wird?
– Ja, er wird liegen bleiben.
Muß man ihn wegschaufeln?
– Ja, man muß ihn wegschaufeln.
Und der Regen?
– Der wird von selbst herunterlaufen.
Wenn eine Maria Theresia naß werden kann, wie erst die Schönheit dieses Saales. (...)
Welch menschliche Rohheit, mir hier künstlerische Rohheit vorzuwerfen!“**



* Rudolf Wondracek in: Gedenkschrift anlässlich der Weihe des österreichischen Heldendenkmals am 9. September 1934, Vereinigung zur Errichtung eines österreichischen Heldendenkmals, Wien VII, Stiftskassenserie (Hg.), S. 53
** ebd. S. 61



Finanziert wurde das damals knapp 500.000,- S teure Bauwerk etwa zu 60% von Privaten; der Rest von Bund und Gemeinde Wien, sowie aus Mitteln des Denkmalbaubudgets.

Fassadensanierung

Durch den Steinmetz erfolgte die Reinigung und Instandsetzung der Fassaden samt allen Steinelementen, Aufbringung einer Löschkalkschlämme und Hydrophobierung; weiters die Instandsetzung der Stufenanlagen und der Natursteinplasterung in den Säulengängen.

An den Sichtziegelflächen wurden u.a. auch die Kriegsschäden behoben, die Flächen gereinigt, neu fugt und anschließend hydrophobiert.

An den Untersichten der Durchfahrten mußte nach umfangreichen Voruntersuchungen eine Sanierung der zahlreich vorhandenen, durch Durchnässungen hervorgerufenen Betonschäden, durchgeführt werden.

Bei den Lorbeerkränzen und Wappen waren aggressive Ablagerungen und Sinterschichten auf den Patinaoberflächen, aufgerissene Treiarbeiten sowie Kriegs- und andere Schäden

vorhanden. Sämtliche Elemente wurden abmontiert und gründlich gereinigt, Fehlstellen ergänzt, Verfestigungen mit Epoxidharz durchgeführt, sowie die Neuteile patiniert. Fehlende Kränze und Wappen mußten eigens angefertigt werden. Die Vergoldungen wurden erneuert.

Fenster, Gittertüren und sonstige Vergitterungen erhielten nach erfolgter Reparatur einen neuen Anstrich; die Bleiverglasungen der Kapelle wurden zum Teil instandgesetzt und falschfarbige Gläser an Ort und Stelle durch Echt-Antikglas im Bleinetz ausgewechselt. Die Dachdeckung der beiden Seitenflügel wurde zur Gänze entfernt, die Holz-Unterkonstruktion zum Großteil vom Zimmermeister erneuert und sodann eine neue Blechdeckung aufgebracht. Die Verblechungen an den Fassaden wurden erneuert, die vorhandenen Blechdächer der erhöhten Bereiche des Burgtores instandgesetzt.

Ehrenhalle und Ehrenstiegen

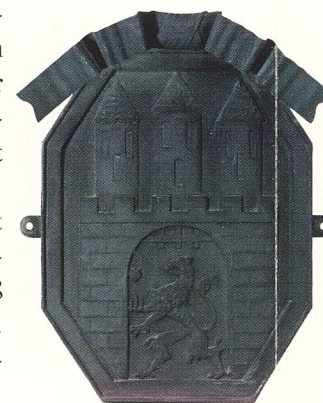
Der Natursteinplattenbelag über der desolaten Feuchtigkeitsisolierung in der Ehrenhalle wurde abgetragen, durch einen neuen Flachdachaufbau ersetzt, und im Anschluß daran wieder verlegt.

Die Betonunterkonstruktion der beiden Ehrenstiegen war stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß auch hier – nach Totalentfernung des Stufenaufbaues samt Isolierung bis auf den Rohbeton – eine Beton-sanierung vorzunehmen war. Vorhandene Granitstufen und Podestbeläge konnten nach Aufbringung der neuen Feuchtigkeitsabdichtung wieder versetzt werden. Die Sammlung der Niederschlagswässer erfolgt in neuen Rigolen; Rohrleitungen für die Dachabwässer wurden erneuert.



Die freigelegten Mauerwerksflächen der Wände der Ehrenstiegen mußten saniert werden, um die erforderliche statische Sicherheit zu gewährleisten. Zur Verwendung gelangten neue Platten aus Vratzka-Kalkstein; der Steinschnitt erfolgte gemäß dem abgetragenen Albestand, sodaß sich am Erscheinungsbild nichts geändert hat. Sämtliche elektrischen Anlagen und Leitungen sowie der gesamte Blitzschutz wurden ebenfalls erneuert.

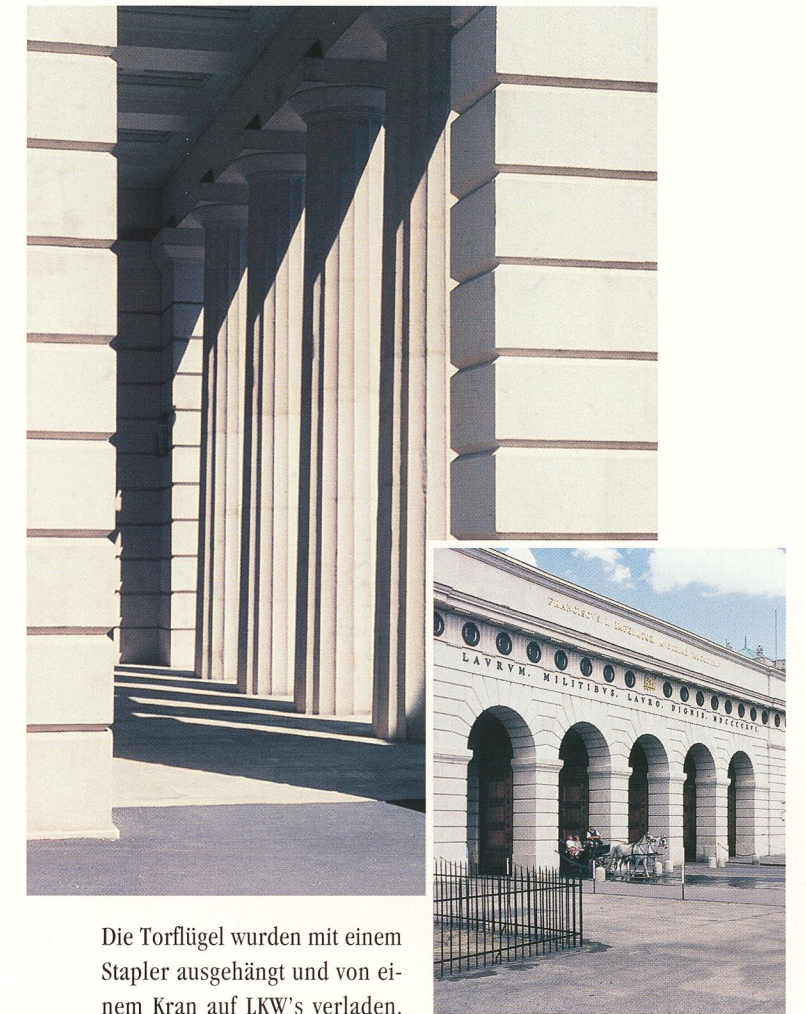
Die vorhandenen Natursteinplattenverkleidungen der Längswände und der inneren Stirnfronten der beiden Ehrenstiegen mußten komplett abgetragen werden, da diese bedenkliche Senkungserscheinungen und eine zu geringe Plattenstärke aufwies. Die so gewonnenen Platten konnten jedoch als Fußbodenbelag in der Papyrusammlung der Neuen Hofburg wiederverwendet werden.



Durch die wertvollen Informationen und Recherchen eines interessierten und wohlinformierten Heraldikers in fortgeschrittenem Alter, der dem Architekten gegenüber auf fehlende und falsch angebrachte Wappen hinwies, konnten diese vollständig und an den korrekten Stellen angebracht werden (Abbildungen links, und – als Detail – oben).

Holztore

Eine besondere Herausforderung war die Restaurierung der fünf Holztore an der Ringstraßenfront des Burgtores.



Die Torflügel wurden mit einem Stapler ausgehängt und von einem Kran auf LKW's verladen.

Bei Passanten fand diese spektakuläre Aktion große Beachtung. Die Restaurierungsarbeiten umfaßten im wesentlichen die Entfernung des nicht-historischen Anstrichs und die Sanierung der Holzkonstruktion sowie der Holzoberflächen – wobei für die Innenseiten ca. 35 Jahre alte Fichtenholzbalken und für die Außenseiten 35 Jahre altes, freigelagertes Eichenholz verwendet wurde. Nach entsprechenden Holzimplimentierungen erfolgte eine Oberflächenbehandlung mit Leinöl. Wesentlich erscheint, daß neben Zeitschäden zahlreiche Einschußstellen aus dem Weltkrieg und die damit zusammenhängenden Beschädigungen festzustellen waren. Gleichzeitig wurden auch die notwendigen Schlosser- und Beschlagsarbeiten an den Torflügeln in „liegendem Zustand“ durchgeführt. Die nachfolgenden Beschichtungsarbeiten wurden in eingehängtem Zustand vor Ort durchgeführt. Abschließend sei festgestellt, daß die gesamten Sanierungsarbeiten eine genaue Vorausplanung und Koordinierung der einzelnen Arbeiten erforderte, da insbesondere eine Störung von diversen Feierlichkeiten vermieden und der ungestörte Verkehr in mindestens zwei Durchfahrten ständig gewährleistet sein mußte.